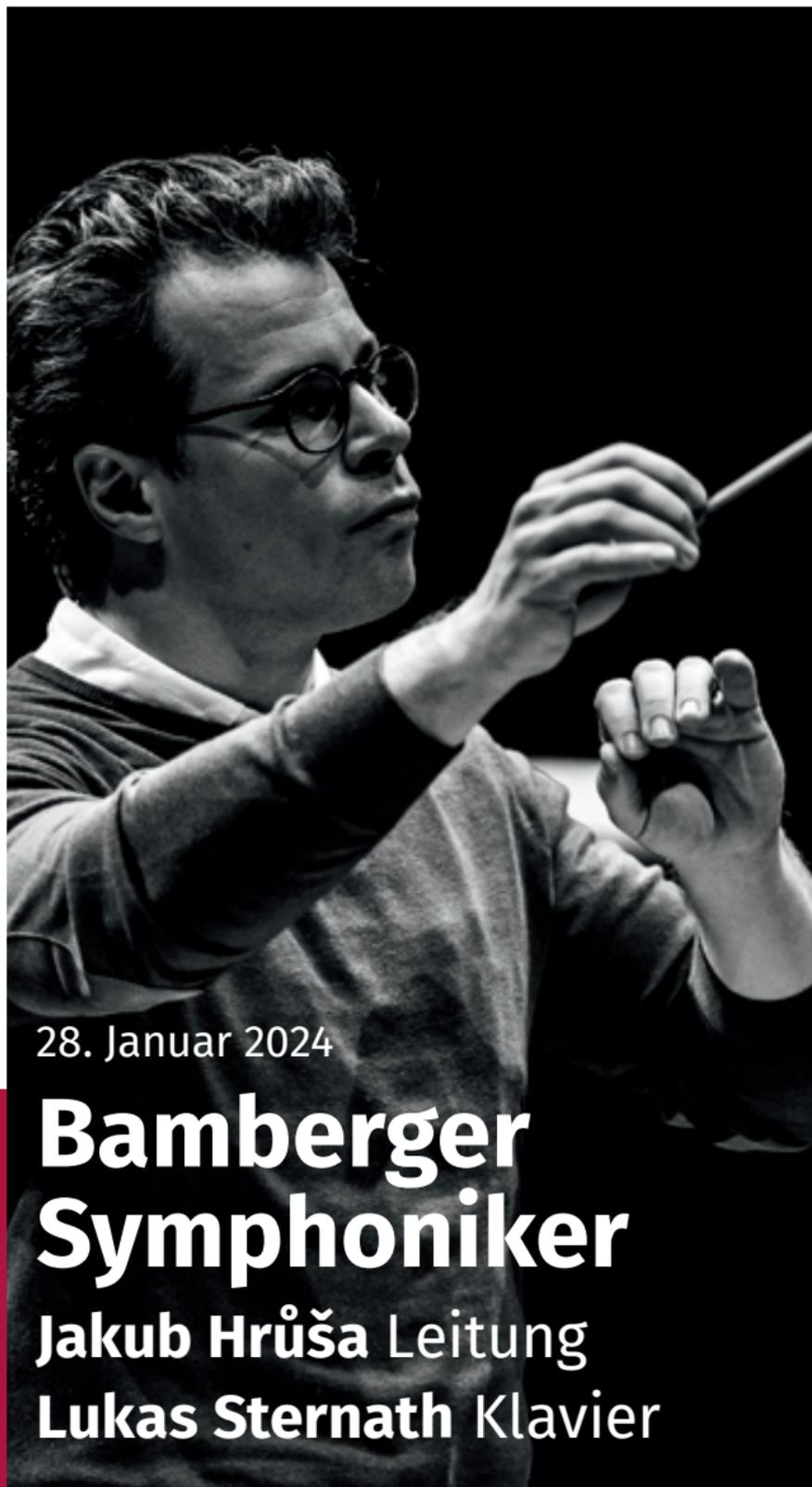




WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



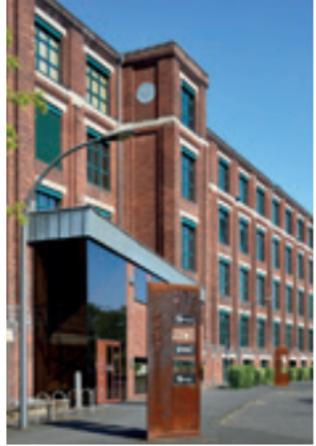
28. Januar 2024

Bamberger Symphoniker

Jakub Hrůša Leitung

Lukas Sternath Klavier





Büroimmobilien in Kölns besten Lagen



GREIF & CONTZEN

greifcontzen 
greif-contzen.de

Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827) **Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73**

(Spieldauer ca. 38 Minuten)

I. Allegro

II. Adagio un poco moto, *attacca*:

III. Rondo. Allegro ma non troppo

Pause

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

(Spieldauer ca. 35 Minuten)

I. Allegro con brio

II. Andante con moto

III. Allegro, *attacca*:

IV. Allegro – Presto

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH · Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Sebastian Madej · Gestaltung: gestaltenstalt.de
Satz und Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

Beethoven feiert die Freiheit

Das Fünfte und die Fünfte

Beethovens Rollenspiele

Aggressive Rhythmen und aktivistisches Pathos, Marschthemen, Signalmotive und Fanfaren: Ludwig van Beethoven gestaltete sein fünftes Klavierkonzert von 1810 in der Tradition des sogenannten „Militärkonzerts“. Lange Zeit galt dieses Werk als Zeugnis des Kriegerischen und Imperialen in der Musik, als Ausdruck von Stärke, Macht und Triumph. Im angelsächsischen Sprachraum wird es deshalb bis heute als „Emperor Concerto“ bezeichnet, in Frankreich erhielt es den Beinamen „L'Empereur“, in Italien „L'Imperatore“.

Auf zweifellos friedliches Terrain begibt sich Beethoven mit dem langsamen Satz seines Es-Dur-Konzerts, dem Adagio un poco moto. Carl Czerny, Schüler des Komponisten und überdies Solist der Wiener Erstaufführung, wusste zu berichten: „Als Beethoven dieses Adagio schrieb, schwebten ihm die religiösen Gesänge frommer Wallfahrer vor.“ Czernys Aussage bezieht sich auf das hymnische Thema, das zuerst von den Streichern gespielt, im späteren Verlauf des Satzes vom Pianisten cantabile vorgetragen und schließlich von den Bläsern intoniert wird. Von ausgesprochen romantischem Geist erfüllt sind die Takte, in denen das Klavier zu Beginn auf den „religiösen Gesang“ der Streicher antwortet: mit kontemplativen, suchenden, ziellosen Melodiezügen ohne Anfang und Ende, Fragmenten einer geheimnisvollen, unhörbaren Musik.

Am Schluss des Adagio jedoch wird das verzückte und entrückte Publikum denkbar unsanft aus dieser träumerisch-surrealen Stimmung gerissen. Der Pianist scheint das Thema des sich unmittelbar anschließenden Finales mehr zu ertasten, zu erahnen als zu spielen – ehe plötzlich das Rondo mit berserkerhafter Vehemenz hereinbricht und uns auf den Boden der Wirklichkeit zurückholt. Joseph Kerman, der amerikanische Beethoven-Forscher, vergleicht das eruptive Rondothema mit ei-



Erzherzog Rudolph von Österreich, Uraufführungs-Solist von Beethovens fünftem Klavierkonzert
© Johann Baptist von Lampi d.Ä, Wien Museum

nem „wilden Jägerchor in einer noch nicht geschriebenen romantischen Oper“. Wollte man dieses Beethoven'sche Konzert als ein Rollenspiel ansehen, so wäre der Solist nach der Darstellung des Kaisers und Feldherrn im ersten und des romantischen Pilgers im zweiten Satz nun also in die Partie des Jägers gewechselt.

Beethoven zum Fürchten

Beethovens fünfte Sinfonie aber scheint nur eine Rolle, nur eine Richtung zu kennen. Zumindest der legendäre, monothematische, wenn nicht gar monomotivische, um nicht zu sagen monomanische erste Satz mit dem einen, allgegenwärtigen, alleinherrschenden Grundrhythmus kurz – kurz – kurz – lang tönt wie das Psychogramm eines besessenen Geistes, der nur noch einen Gedanken kennt, von einer fixen Idee tyrannisiert wird, wie das Gleichnis einer Obsession. Das Allegro con brio der 1808 vollendeten c-Moll-Sinfonie op. 67 kommt deshalb einer Tragödie nah, denn „im Trauerspiel“, so schrieb

Goethe in einem Brief an Schiller, „kann und soll das Schicksal oder, welches einerlei ist, die entschiedne Natur des Menschen, die ihn blind da- und dorthin führt, walten und herrschen“.

Als Goethe viele Jahre später in Weimar den Besuch des jungen Felix Mendelssohn empfing, trug ihm sein Gast das Allegro aus der fünften Sinfonie auf dem Klavier vor: „An den Beethoven wollte er gar nicht heran“, berichtete Mendelssohn seiner Familie in Berlin. „Ich sagte ihm aber, ich könne ihm nicht helfen, und spielte ihm nun das erste Stück aus der C-moll-Symphonie vor. Das berührte ihn ganz seltsam. – Er sagte erst: ‚das bewegt aber gar nichts; das macht nur Staunen; das ist grandios‘, und dann brummte er so weiter, und fing nach langer Zeit wieder an: ‚das ist sehr groß, ganz toll, man möchte sich fürchten, das Haus fiel ein; und wenn das nun alle die Menschen zusammenspielen.‘ Und bei Tische, mitten in einem anderen Gespräch, fing er wieder damit an.“

Beethoven fällt aus der Rolle

Das ist ganz toll: Goethe wählte das Wort nicht nach der heutigen umgangssprachlichen Praxis als Synonym für „großartig“ oder „wunderbar“, sondern nah an der Toll-

Die berühmten Anfangstakte von Beethovens Fünfter.



Hingehört

Im Andante con moto der fünften Sinfonie verliert sich die von den Klarinetten und Fagotten vorgetragene Melodie in einer suchenden, zögernden Bewegung, ehe das Orchestertutti mit Pauken und Trompeten und einem jähen C-Dur-Fortissimo dazwischenfährt wie ein Blitzschlag. Oder wie ein Versprechen auf die Zukunft: das C-Dur-Finale der Sinfonie.

heit, reif fürs Tollhaus. Verrückte Musik? Komische Musik – aber nur noch in der einen, einzigen Bedeutung als Blick in den Abgrund. „Ich erinnere mich“, erzählte Robert Schumann, „daß in der C moll-Symphonie im Übergange nach dem Schlußsatz hin, wo alle Nerven bis zum Krampfhaften angespannt sind, ein Knabe fester und fester sich an mich schmiegte und, als ich ihn darum fragte, antwortete: er fürchte sich!“ Aber nach wenigen Takten schon wird alles gut, durch Nacht zum Licht. Das überbordende, ausufernde, nicht enden wollende C-Dur-Finale bietet das vollkommene Gegenstück zum zwanghaften Kopfsatz mit seinem tyrannischen Einheitsmotiv. In diesem letzten Satz feiert Beethoven die Freiheit: von der Besessenheit, von der Besatzung, von Zwang und Herrschaft, von der Blindheit der Natur. Die Freiheit eines Lebens, das aus jeder Rolle fällt, das nicht nur eine Richtung kennt, sondern viele und alle, das nicht der Norm gehorcht, sondern die Ausnahme begrüßt, das nicht normal ist, sondern ausnehmend anders. Ein epochales Finale mit Anklängen an Militärmarsch und die französische Revolutionsmusik. Und ein verrücktes Finale, ungehemmt, unbeherrscht, schrankenlos, eigensinnig, eigenmächtig: ein Durchbruch. Und ein Ausbruch aus der Wirklichkeit.

Wolfgang Stähr



Bamberger Symphoniker

Die Bamberger Symphoniker sind das einzige Orchester von Weltruf, das nicht in einer vibrierenden Metropole beheimatet ist. Seit 1946 begeistern sie ihr Publikum weltweit mit ihrem charakteristisch dunklen, runden und strahlenden Klang. Mit fast 7.500 Konzerten in über 500 Städten und 63 Ländern sind sie Kulturbotschafter Bayerns und ganz Deutschlands. Die Bamberger Symphoniker beschreiben ihre Mission daher selbst in kurzen Worten als „resonating worldwide“. Die Umstände ihrer Gründung machen sie zu einem Spiegel der deutschen Geschichte: 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag in Bamberg auf Kollegen, die ebenfalls infolge der Kriegs- und Nachkriegswirren aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Damit reichen die Wurzeln der Bamberger Symphoniker zurück bis zu Mahler und Mozart. Mit dem Tschechen Jakub Hruška, seit 2016 der fünfte Chefdirigent, spannt sich nun, mehr als 75 Jahre nach der Orchestergründung, wieder eine Brücke zwischen den geschichtlichen Wurzeln der Bamberger Symphoniker und ihrer Gegenwart. Seit 2022 haben sich die Bamberger Symphoniker zum Ziel gesetzt, klimafreundlicher zu handeln und zu reisen. Mit der finanziellen Unterstützung von Umweltprojekten versucht das Orchester zudem, einen Großteil der durch seine Reisen verursachten CO₂-Emissionen selbst zu kompensieren.



Kennen Sie diese Frau?

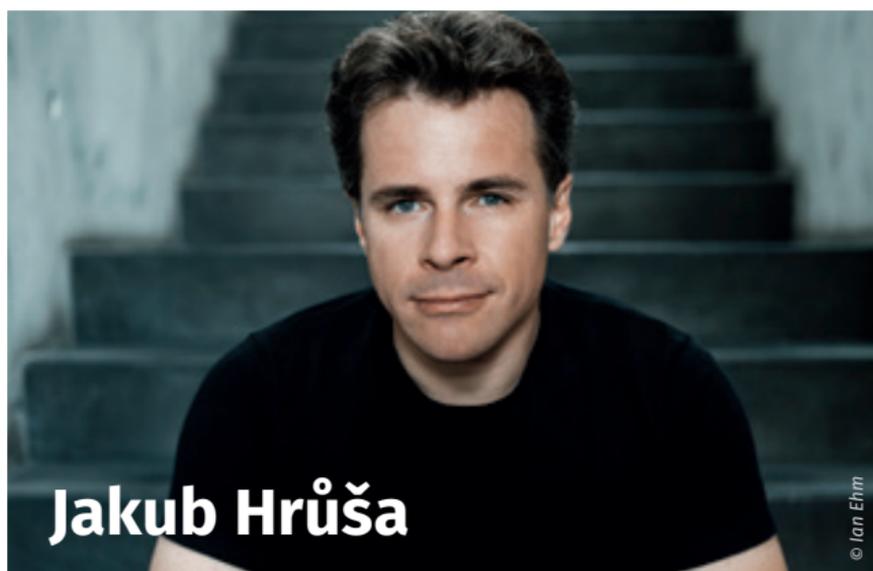
12.03.2025 · Kölner Philharmonie

In unserem **WDK-Abo A** erleben Sie jede Saison die Stars der Klassik an der Seite der weltbesten Orchester.

Für **exklusive Einblicke** ins Programm der Saison 2024/25 tragen Sie sich einfach über den QR-Code in unsere Mailingliste ein und erhalten Sie das **WDK-Magazin per Mail vor dem allgemeinen Versand.**



Übrigens: Als Abonnent:in genießen Sie diesen und weitere Vorteile ganz automatisch ...



Jakub Hrůša ist Chefdirigent der Bamberger Symphoniker und Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie und des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Ab Herbst 2025 übernimmt er den Posten des Music Director am Royal Opera House in London. Er ist regelmäßig Gast bei den bedeutendsten Orchestern der Welt, darunter die Berliner, Wiener und Münchner Philharmoniker, New York Philharmonic, Chicago und Boston Symphony, Gewandhausorchester, Concertgebouworkest und Orchestre Philharmonique de Radio France. Er dirigierte Opernproduktionen an den renommiertesten Opernhäusern Europas. 2022 gab er sein Debüt bei den Salzburger Festspielen. 2023 erhielt er einen International Classical Music Award (ICMA) für seine Aufnahme von Hans Rotts erster Sinfonie mit den Bamberger Symphonikern, nachdem er zuvor einen weiteren ICMA, den Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik und einen BBC Music Magazine Award für frühere Einspielungen erhielt. Hrůša studierte an der Akademie der musischen Künste in Prag. Er ist Präsident des International Martinů Circle und der Dvořák Society. Er war der erste Preisträger des Sir-Charles-Mackerras-Preises und wurde 2020 mit dem Antonín-Dvořák-Preis der tschechischen Akademie für klassische Musik sowie – gemeinsam mit den Bamberger Symphonikern – mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. 2023 wurde Jakub Hrůša die Ehrenmitgliedschaft der Royal Academy of Music in London verliehen.



2001 in Wien geboren, bereiste Lukas Sternath als Wiener Sängerknabe bereits in frühen Jahren die Welt. Seine musikalische Ausbildung am Klavier erhielt er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2022 studiert er an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Igor Levit. Zu seinen weiteren Mentoren zählen Till Fellner sowie Ingolf Wunder und Sir András Schiff. Beim ARD-Musikwettbewerb 2022 wurden Lukas Sternath neben dem ersten Preis sieben Sonderpreise zugesprochen. Im Jahr zuvor war er mehrfacher Preisträger beim 63. Internationalen Ferruccio Busoni Klavierwettbewerb in Bozen, beim 14. Internationalen Schubert-Wettbewerb in Dortmund und beim 17. Europäischen Klavierwettbewerb Bremen. In der Saison 2023/24 debütiert er unter anderem in den Rezital-Reihen des Brüsseler Flagey, der Tonhalle Düsseldorf, der Elbphilharmonie, des Münchner Prinzregententheaters und der Tonhalle Zürich. Weitere Höhepunkte der Saison sind eine Tournee mit den Bamberger Symphonikern und ihrem Chefdirigenten Jakub Hrůša nach Hamburg und Köln, Auftritte mit der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Tugan Sokhiev sowie Rezitalauftritte beim Klavier-Festival Ruhr, beim Rheingau Musik Festival und beim Heidelberger Frühling. Nominiert von Musikverein Wien und Wiener Konzerthaus sowie der Philharmonie Luxembourg wurde Lukas Sternath im Frühjahr 2023 zum ECHO Rising Star der Saison 2024/25 gekürt.



Genießen, was Freude macht.

**Mehr Zeit für alles Schöne.
Mit unserer intelligenten
Vermögensverwaltung – einer
der besten in Deutschland.**

Jetzt informieren unter:
sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
KölnBonn**